

Work on „Like the Old Organ-Grinder“ was a real grind: the mere thought of celebrating the 200th anniversary of Schubert’s birth with the „whole of progressive humanity“ was a form of exquisite torment for me, as Schubert’s music seemed the most perfect expression of Gemütlichkeit.

At first sight, a modern piece based on motifs from „The Organ-Grinder“ from Schubert’s „Winterreise“ — a masterpiece of early 19th century minimalism — might seem to demand a minimalism treatment. But that would have been the easy way out. I thought a lot about Schubert’s variations on themes from his own songs, including the variations for flute and piano on „Trockene Blumen“ and the slow movement from the C major Fantasy for violin and piano, with its variations on the theme of „Sei mir gegrüsst“, in which the composer radically departs from the sense of Rückert’s poem and in so doing moves away from the exemplary structure of the song, which now provides no more than a basic impulse.

But „Like the Old Organ-Grinder“ is not a set of variations, it is not a fantasy or a paraphrase. It is a commentary, a sort of critique (in a positive sense!), albeit one that employs musical means that cannot be put into words.

The piece is dedicated to and intended for Gidon Kremer and, in a way, is the sketch of a portrait of him. Here there are, as it were, reminiscences of his repertory — listeners with an eye for detail may be left to guess the meaning of this charade for themselves.

In some quite wonderful way, these foreign elements are combined with Schubert, and the puzzle falls into place.

Leonid Desyatnikov

(Translation: Thomas Campell)

Die Arbeit an „Wie der alte Leiermann“ war eine Herausforderung. Der bloße Gedanke an die Unumgänglichkeit, den zweihundertsten Geburtstag von Schubert zusammen mit der „gesamten fortschrittlichen Menschheit“ zu feiern, bereitete mir einiges Kopfzerbrechen, schien mir doch Schuberts Musik immer die perfekte Verkörperung von Gemütlichkeit. Auf den ersten Blick würde ein zeitgenössisches Werk, welches auf Motiven des „Leiermann“ aus Schuberts Winterreise beruht, nach einer minimalistischen Behandlung verlangen, wenn man bedenkt, dass die Winterreise ein Meisterwerk des Minimalismus aus dem frühen 19. Jahrhundert ist. Aber damit hätte ich es mir zu leicht gemacht. Ich habe mir viele Gedanken über Schuberts Variationen von Themen seiner eigenen Lieder gemacht, wie zum Beispiel die Variationen für Flöte und Klavier über „Trockene Blumen“; sowie über den langsamen Satz aus der C-Dur Fantasie für Violine und Klavier und dessen Variationen über das Thema von „Sei mir gegrüsst“. In diesen Werken entfernt sich der Komponist radikal vom Sinn der Rückert-Gedichte und dadurch auch von der typischen Struktur des Liedes, welches nur noch den Grundimpuls darstellt.

Aber „Wie der alte Leiermann“ ist weder ein Variationswerk noch eine Fantasie noch eine Paraphrase. Es ist (im positiven Sinn!) eine Art kritischer Kommentar, welcher mit musikalischen Mitteln ausdrückt, was nicht erschöpfend in Worte gefasst werden kann.

Das Werk ist für Gidon Kremer geschrieben und ist in gewissem Sinne ein Porträt von ihm. Man kann Reminiscenzen seines charakteristischen Repertoires heraushören: Erfahrenen Zuhörern bleibt es überlassen, die Bedeutung dieser Scharade zu enträtseln. Auf wunderbare Weise verschmelzen die fremden Elemente mit den Schubert’schen und fügen sich wie ein Puzzle zu einem Bild.

Leonid Desyatnikov

(Übersetzung: Stephanie Gurtner)